

Arnstadts historischer Milchhof erwacht ganz langsam aus dem Dornröschenschlaf

01.05.2015 - 09:10 Uhr

Arnstadt (Ilm-Kreis). Sicherungsmaßnahmen abgeschlossen. Nun geht es um viel Geld, die langfristige Sanierung, ein Betreiberkonzept und um einen langen Atem.



Architekt Walther Grunwald aus Berlin, der schon die Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar nach dem Großbrand sanierte, ist vom Milchhof begeistert. Er schätzt den Finanzaufwand zur Sanierung auf rund 5,8 Millionen Euro. Foto: Michael Keller

Dornröschen hat 100 Jahre gebraucht, ehe es aus dem Schlaf geküsst wurde. Arnstadts historischer Milchhof in der Quenselstraße wird vermutlich nicht so lange im Dämmerzustand verbringen. Die ersten Küsse wurden ihm bereits verabreicht, aber es könnte ein ganz langsames Erwachen werden.

Dank der Initiative von Jan Kobel, dem bekannten Arnstädter Fotografen und Antec Solar-Geschäftsführer Norbert Kreft, die beide das Gebäude erwarben, konnte es nun mit Mitteln aus Land und Kreis für rund 15 000 Euro gesichert werden.

Anlässlich des Abschlusses der Arbeiten wurde gestern das eng an den Bauhaus-Stil angelehnte und durch seine funktionale Sachlichkeit auffallende, 1928 erbaute Gebäude der Öffentlichkeit präsentiert. Das Interesse war groß, Rundfunk und Fernsehen hatten sich ebenso angesagt, wie die beiden Bundestagsabgeordneten [Carsten Schneider](#) (SPD) und Tankret Schipanski (CDU).

Zudem hatte Thüringens Landeskonservator Holger Reinhardt den Weg nach Arnstadt gefunden. Und Walther Grunwald, der Architekt, der die Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar nach dem Großbrand saniert hat. Der Bauexperte hat sich, wie er sagte, in das Gebäude bei seinem ersten Besuch sofort verliebt. Er erläuterte den Gästen fast überschwänglich die Form, die wie im Bauhaus üblich, der Funktion folgt.

Grunwald: „Einfach perfekt. Das ist so astrein Bauhaus, dass man heute noch verblüfft ist“. Ein Rückbau auf die ehemalige Form sei problemlos möglich, im Obergeschoss befände sich sogar alles noch im Originalzustand. Da brauche man bei der Sanierung nicht fantasieren. Ein seltener Umstand, so der Architekt. Der zugleich hervorhob, dass durch die zwei vorhandenen Treppenhäuser nahezu jede Nutzung möglich werde.

Das ist so astrein Bauhaus, dass es verblüfft.

Nur welche das sein wird, kann heute noch nicht gesagt werden, denn zuvor steht die Herkulesaufgabe, das zur Sanierung nötige Geld

– Grunwald beziffert es auf 5,8 Millionen Euro – beizubringen. Investor wolle man selber nicht sein, nein, man wolle überhaupt keine Investoren, das damit immer eine Renditeerwartung einher gehe, so Jan Kobel. Er würde gern die öffentliche Hand auf allen Ebenen in die Pflicht nehmen.

Kobel hat aber eine Vorstellung, was man mit den 2000 m² Nutzfläche anfangen könnte. Ateliers, Werkstätten, eine Kunstgalerie – ohne der Kunsthalle Konkurrenz machen zu wollen – Wohnungen, kurz: eine Gemischnutzung aus Kunst/Kultur und Veranstaltungszentrum. Auch für die Unternehmen, die am Erfurter Kreuz angesiedelt sind. Gedankenspiele gibt es gar viele.

Für die Landrätin des IIm-Kreises, **Petra Enders**, ist es in erster Linie wichtig, dass das Gebäude nicht dem Verfall preisgegeben wurde. Alles weitere könnte nun durchaus noch Jahre dauern, sagte sie. Man solle sich aber ruhig Zeit nehmen für die Finanzierung und ein schlüssiges Betreiberkonzept. Enders erinnerte in dem Zusammenhang daran, dass man auch an das Umfeld denken müsse.

Der Landeskonservator, der in Arnstadts Stadtrat gegenüber dem Milchhof eine „gewisse Miesepetrigkeit“ bemerkt hatte, erinnerte daran, dass es wichtig sei für eine Kommune, dass Entwicklungspotenziale entstehen. Und Arnstadt habe diese. „Mal schauen“, sagt SPD-Mann **Carsten Schneider**, angesprochen auf Geld aus Bundesmitteln. „Das Ding ist ne Perle“, anerkennt er. Und fügt im Gehen fast nebenbei an, dass es ja für überregional bedeutende Denkmale Bundesfördermöglichkeiten gebe. Spricht's und ist weg.

Michael Keller / 01.05.15 / TA

ZOR0008497518